

2017 | 2018

Jahrespost der
Pfarreiengemeinschaft

Vöhringen
Bellenberg
Illerberg
Illerzell

unum



DER HIMMEL GREIFT EIN

In den vergangenen Pfingstferien machte ich eine Pilgerfahrt nach Fatima. Während der begleitenden Lektüre, bei Gesprächen mit anderen Menschen und dem Erleben der Feierlichkeiten zum 13. Juni im dortigen Heiligtum, sind mir einige Facetten dieses Wallfahrtsortes immer wieder begegnet: Fatima als Schule des Gebetes, die prophetische Mission Fatimas und der Zusammenhang mit der Sorge der Kirche um Ehe und Familie.

Die Erscheinungen von Fatima

Vor genau 100 Jahren, am 13. Mai 1917, erschien die Muttergottes in Fatima zum ersten Mal. Insgesamt siebenmal wurde sie von den drei portugiesischen Hirtenkinder Lucia (10), Francisco (9) und Jacinta (7) gesehen. Die Jungfrau Maria bat die Kinder den Rosenkranz für den Frieden zu beten und vertraute ihnen drei Geheimnisse an. Der Inhalt war ziemlich eindeutig: Wenn die Menschen nicht aufhören, Böses zu tun und beginnen ihr Leben nach Gott auszurichten, wird etwas gewaltig schiefgehen. Und vieles, was in den Geheimnissen gesagt wurde, ist im Laufe des letzten Jahrhunderts tatsächlich eingetreten. Francisco und Jacinta verstarben nur wenige Jahre nach den Erscheinungen, sie wurden während der Feierlichkeiten zum 100jährigen Jubiläum von Papst Franziskus in Fatima heiliggesprochen. Lucia trat in ein Kloster ein und verstarb im Jahr 2005 kurz vor ihrem 98. Geburtstag.

Fatima als Schule des Gebetes

Im Jahr vor den Erscheinungen wurden die Kinder durch eine dreimalige Begegnung mit einem Engel auf die Ereignisse vorbereitet, indem er mit ihnen betete. Er beginnt mit den Worten: „Mein Gott, ich glaube an dich, ich bete dich an, ich hoffe auf Dich. Ich liebe dich.“

Damit zeigte er ihnen, worum es im Gebet zuerst geht: Gott zu erkennen und anzuerkennen und dadurch zu einer größeren Liebe zu ihm zu kommen. Der Engel ermutigt die Kinder zu beten, da Gott ihnen Barmherzigkeit erweisen will. Am Beginn steht also zunächst die Erfahrung: Gott liebt mich, darauf darf ich mit meinem Gebet antworten und Gott wird handeln.

Die Einführung ins Gebet wird in den Monaten der Erscheinungen fortgesetzt, die Muttergottes ersucht die Kinder viel zu beten: Für den Frieden der Welt, die Umkehr der Menschen und die Ehrfurcht vor Gott - auch heute noch sehr aktuelle Themen.



Bild © Joshua Benoffel

Bis heute erfüllen überall auf der Welt die Gläubigen den Wunsch der Muttergottes und beten den Rosenkranz mit der Einfügung des Gebetes von Fatima nach dem ‚Ehre sei dem Vater‘:

O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.

Fatima und die christliche Ehe und Familie

Vor kurzem verstarb der ehemalige Kardinal von Bologna, Carlo Caffarra. Er wurde 1981 von Papst Johannes Paul II gebeten, ein Institut für Studien über Ehe und Familie zu gründen, weil dem inzwischen heiliggesprochenen Papst der Dienst der Kirche an Ehe und Familie besonders am Herzen lag. Die Gründungsurkunde für dieses Institut trug Johannes Paul II. beim Attentat gegen ihn am 13. Mai 1981 in seiner Tasche. Schwester Luzia von Fatima schrieb damals in einem Brief an Caffarra, dass der entscheidende Kampf zwischen Gut und Böse sich um die Familie und das Leben drehen wird.

Schauen wir auf die aktuellen Entwicklungen in diesem Bereich, bestätigt sich dies: Zerrüttete Familien und die schweren Folgen für die Kinder, der Angriff auf das Leben vor der Geburt und vieles mehr. Für mich enthält der enge Zusammenhang zwischen Fatima und der Sorge der Kirche um Ehe und Familie sowohl die Einladung zum Gebet für dieses Anliegen, als auch die Hoffnung, dass Gott wieder wirken wird.

Die prophetische Mission Fatimas

Zunächst dachte man, dass die in den drei Geheimnissen enthaltenen Visionen sich lediglich auf die Ereignisse des 20. Jahrhunderts beziehen: Die beiden Weltkriege, das Ende des Kommunismus, die weltweite Verfolgung von Christen und das Attentat auf Papst Johannes Paul II.

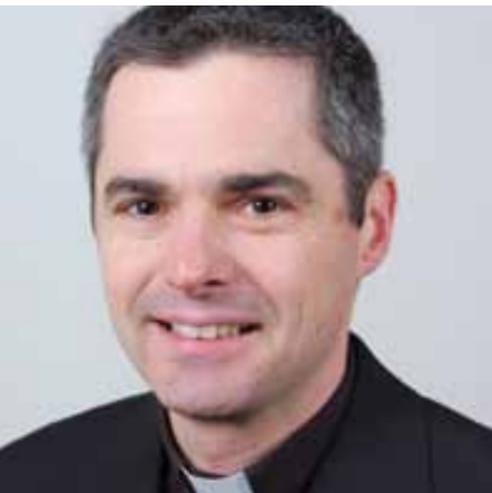
Bei seinem Fatimabesuch im Jahr 2010 stellte jedoch der damalige Papst Benedikt XVI. fest: „Wer glaubt, dass die prophetische Mission Fatimas beendet sei, der irrt sich.“ Er verwies darauf, dass besonders das dritte Geheimnis von Fatima eine in die Zukunft weisende Dimension hat. Den Inhalt könne man in seiner Tiefe erst im Laufe der Zeit erkennen.

Was möchte er uns damit sagen? Die Menschen damals erlebten große Nöte durch den ersten Weltkrieg und die kommunistische Revolution in Russland. Aber auch unsere Zeit kennt Unsicherheit und Angst in vielfacher Weise. Die terroristischen Anschläge des sogenannten Islamischen Staates lassen die Welt nicht mehr zur Ruhe kommen. Viele Formen von Gewalt und Ungerechtigkeit bedrohen heute den Frieden.

Die Entwicklungen der vergangenen Jahre lassen uns tatsächlich fragen, ob in Fatima nicht doch eine Botschaft für unsere Zeit enthalten ist, wie Papst Benedikt sagte. Es ist die Botschaft umzukehren, sich Gott neu zuzuwenden; Verantwortung zu übernehmen und die geschenkte Freiheit zu nützen, um am Heilsplan Gottes mitzuwirken, durch das eigene Verhalten und das Gebet. Eine Botschaft des Vertrauens: Nichts was mir widerfährt ist umsonst, wenn ich mein Leben mit dem Leiden Christi vereine.



Bild © Andreas Trepte



Editorial

Liebe Leser,

Es kann sehr spannend sein, Zeichen zu entschlüsseln, die eine eindeutige Botschaft beinhalten – aber eben nur, wenn man die Bedeutung entdeckt. Auf der Titelseite des neuen UNUM ist der Fisch zu finden. Will man dieses Zeichen sprechen lassen, muss man eine Zeitreise in die Anfänge des Christentums antreten und etwas Griechisch lernen. ΙΧΘΥΣ (ICHTHYS) heißt Fisch und ist wie ein Schlüssel konstruiert. Hinter jedem Buchstaben steht eine Information, ja sogar eine Botschaft: Jesus (Ι) Christus (Χ) ist Gottes (Θ) Sohn (Υ) und der Erlöser (Σ). Eine mündlich weitergegebene und später in Schriftform festgehaltene Version erzählt, dass der Fisch als christliches Erkennungszeichen verwendet wurde. Das griechische Wort ist somit ein kurzgefasstes Glaubensbekenntnis.

Vielleicht haben Sie dieses Zeichen schon einmal auf einem Auto als Aufkleber gesehen. Für mich persönlich ist es immer eine Freude, den Fisch zu entdecken. Ich spreche dann einen Segen für die Menschen, denen dieses Zeichen offensichtlich wichtig ist.

Das UNUM, als Post aus der Pfarreiengemeinschaft, das wir Ihnen gerne wieder persönlich überreichen, verbinden wir ebenfalls mit einem Segenswunsch für Sie persönlich. Sicher gibt es darin wieder einiges zu entdecken – wir hoffen, dass es für Sie spannend ist.

Pfr. Martin Straub



2 Fatima

Der bedeutendste Wallfahrtsort Portugals – ein Ort, wo Menschen bei Maria ihre Zuflucht finden.

4 Editorial & Inhalt



6 Ministrantenwallfahrt 2017

„Unter der Flagge des Glaubens“ 39 Ministranten auf dem Weg durch die Welt und hin zu Gott.

Inhalt



8 Wir sind Kirche

Personen, die in unseren Pfarreien mitwirken und der Kirche so ein Gesicht geben.



10 Candle-Light-Dinner

Genießen Sie einen romantischen Abend zu zweit – bei Kerzenlicht, schöner Musik, einem Glas Wein und exzellentem Essen...



12 BIO für die Frau

Was eine Politikerin der „Grünen“ mit einem Papst verbindet...



14 Basical

Highway to god and into life – 9 Monate auf der Suche nach dem ICH und meiner Beziehung zu Gott.

15 Christine Birle

Die neue Gemeindeassistentin stellt sich vor.



16 Segen

An Gottes Segen ist alles gelegen.



18 Pfarrheimbau Bellenberg

Neue Heimat im Haus Regina Pacis.



20 Gemeinschaft unterwegs

Die Pfarreiengemeinschaft als Einheit sehen und gestalten.



22 Jeder kann was!

Bring dich ein!

23 Aktuelle Informationen

Gottesdienste in der Weihnachtszeit.



Moritz Mayländer

„Unter der Flagge des Glaubens“ Ministrantenwallfahrt 2017 nach Norddeutschland



„Erkenne deinen Weg durch die Welt und hin zu Gott“, so forderte bereits Hildegard von Bingen. Der Weg zu Gott führt somit zweifellos vor allem durch die Welt und was kann da mehr helfen, als den „Weg durch die Welt“ ganz wörtlich zu nehmen und sich auf eine tatsächliche Reise zu machen, die am Schluss näher zu Gott geführt hat.

Auf solch einen Weg, nämlich eine Wallfahrt, haben sich 39 Ministranten und junggebliebene Angehörige der Pfarreiengemeinschaft Vöhringen gemacht. Am 5. August startete die Ministrantenwallfahrt an die Nordsee mit einer Nachtfahrt im Bus nach Zetel/Fuh-

renkamp bei Wilhelmshaven, wo die Messdiener die nächsten sechs Tage verbringen würden. Die mitten im Wald abgeschiedene gelegene Herberge eignete sich gut für die geplanten Aktivitäten: Ziel des Vorbereitungsteams war es, Besichtigungstouren und Gruppenaktivitäten in einer Reise zu vereinen. So widmete man sich an mehreren Tagen Spielen zur Förderung der Gruppendynamik sowie thematischen Arbeiten.

Passend zu dem Wallfahrtsmotto „Unter der Flagge des Glaubens“ wurden kleine Fähnchen gebastelt, auf denen die Glaubens- und Gottesvorstellungen der Teilnehmer symbolisch dargestellt wur-

den. Weiter gab es täglich einen geistlichen Impuls zum Thema, der die Teilnehmer auf ihrem Weg während der Fahrt, der ja auch näher zu Jesus führen sollte, begleitete. Vorbereitet wurde dies von der Ministrantin und angehenden Theologiestudentin Johanna Kaffarnik.

Wie es sich für eine „gescheitete Reise“ gehört, durfte auch das Besichtigungsprogramm nicht zu kurz kommen. In Wilhelmshaven unternahm die Gruppe eine Hafenrundfahrt in den Jade-Weser-Port und den Marinehafen. Nachdem man so zunächst die derzeitige praktische Umsetzung des Verteidigungsauftrages

von außen sah, war es hochinteressant, ein Kriegsschiff im Marinemuseum auch von innen erkunden zu können. Auch das enge und bis in den letzten Winkel mit technischen Apparaten gefüllte U-Boot brachte die Ministranten zum Staunen.

Ein besonderes Highlight, nicht nur in touristischer Hinsicht, war der Besuch der Insel Spiekeroog. Bei der Anfahrt mit der Fähre, die an den Seehundbänken der Nachbarinsel vorbeiführte, konnte die Gruppe eine große Anzahl der streng geschützten Tiere beim Sonnenbad beobachten. Auf der Insel selbst war natürlich der Strand das meistersehnte

Ziel, aber auch die weitläufige Dünenlandschaft, in die sich auch die moderne katholische Kirche mit ihrer leicht verschobenen Pyramidenform gut einfügte, war äußerst sehenswert. Am Strand selbst war dann ein so gar nicht alltäglicher geistlicher Höhepunkt gekommen: Die Ministranten feierten zusammen mit Kaplan Stegmüller eine Strandmesse direkt am Wasser. Diese wurde zwar von Wind und einsetzendem Regen etwas durcheinandergebracht, war aber nicht nur für die Ministranten, sondern auch für die anderen Strandbesucher ein besonderes Erlebnis.

Nachdem alle liturgischen Geräte wieder vom Sand befreit waren, hieß es dann für einige: „nur die Harten kommen in 'n Garten“, beziehungsweise ins Meer, und so trotzten einige Ministranten tatsächlich dem steifen Wind und dem Regen und nahmen ein Bad in den Fluten der Nordsee. Der etwas vorsichtiger Rest der Gruppe spazierte unterdessen durch das Dorf und konnte einige lokale Spezialitäten wie die allgegenwärtigen Fischsemmeln probieren. Am gleichen Tag wurde vom Seebad Schillig aus eine Wattwanderung im Nationalpark Wattenmeer unternommen.

Trotz der Anstrengungen folgte die Gruppe aufmerksam den Ausführungen der Watt-

führer, die Wattwürmer ausgruben und in Sichtweite der Kräne des Jade-Weser-Ports über die Interessenskonflikte von Naturschutz und Wirtschaft berichteten. Für allgemeine Erheiterung sorgten auch die Überquerungen der Priels, wobei man dank einiger Umwege knietief im Schlick einsank und manche Ministranten nur mit fremder Hilfe wieder herauskamen. Die Wattführer staunten nicht schlecht, da sie noch nie eine Gruppe erlebt hatten, die derart häufig Herzmuscheln ausgrub und an Ort und Stelle verspeiste, besonders delikat in Kombination mit dem etwas zähen, aber natürlicherweise gesalzenen Meeressalat.

Auf dem Rückweg zum Bus wurde noch kurz die Kirche St. Marien in Schillig besucht, eine der modernsten Kirchen überhaupt. Ihre eigenwillige Außenform brachte ihr bereits Namen wie „Nordseewelle“ oder „Halbpipe Gottes“ ein, den Vöhringern gefiel das Gotteshaus jedoch recht gut. Dass selbst in Norddeutschland viele Menschen auf dem Weg zu Gott sind, konnte die Ministrantengruppe bei einigen Begegnungen erfahren. Und manche Menschen sind sogar auf einem sehr ähnlichen Weg wie wir. So trafen die Ministranten ihre Kollegen in Wilhelmshaven, wobei sich schnell intensive Gespräche entwickelten. Nach einer Viertelstunde waren bereits die ersten Han-



dynamern ausgetauscht und man plante bereits einen möglichen Gegenbesuch. Dank Ministrant und Hauptorganisator Benedikt Schindler bestand sogar ein persönlicher Kontakt zur katholischen Gemeinde von Schortens, wo die Vöhringer zum Grillen und Beisammensein eingeladen wurden. Es entwickelten sich nicht nur interessante Gespräche über das Leben im Norden und passend zum Besuch in Wilhelmshaven über die Marine und deren Herausforderungen auch für Angehörige, sondern es wurden auch die Kochkünste der Pfarreimitglieder genossen.

Hier wurde ebenfalls eine Gegeneinladung nach Vöhringen ausgesprochen. Bei all den Ausflügen war es ein besonderer Vorteil, stets Kirchenpfleger Andreas Kaffarnik als Busfahrer dabeizuhaben, der uns zuverlässig und sicher durch Deutschland brachte, auch wenn teilweise im Bus die Stimmung und die Musik- und Gesangslautstärke auf hohem Niveau waren. Ihre Musikali-

tät stellten die Ministranten auch während der täglichen Messen und am Lagerfeuer an der Gitarre, am Cajón und natürlich durch ihren oft engagierten Gesang unter Beweis. Reiseleiter Kaplan Simon Stegmüller und Gemeindefereferentin Gisela Erdt trugen das Ganze nicht nur mit Fassung, sondern freuten sich über die gute Gemeinschaft und Stimmung innerhalb der Gruppe.

Nach einem Abstecher über Bremen konnte die Ministrantenwallfahrt am 12. August mit der Ankunft frühmorgens in Vöhringen erfolgreich und ereignisreich beendet werden. Dank und Anerkennung im Namen aller Mitreisenden gilt den Organisatoren und Begleitern auf der Reise, besonders den bereits namentlich erwähnten, sowie den Oberministranten Judith Demel und Martin Stetter aus Bellenberg und Vöhringen, Fotografin Stephanie Peschke und Alexander Sassmann für ihr Engagement während der Planungsphase und der Fahrt selbst.

WIR SIND KIRCHE

Personen, die der Kirche ein Gesicht geben.



Sibylle Hermann

DIE DAS LEBEN GESTALTET

„Familie ist etwas sehr schönes, steht an erster Stelle und alles dreht sich um sie.“ Dieses Bekenntnis ist für Sibylle Hermann aus Illerberg keine Worthülse, sondern eine persönliche Erfahrung – von Tag zu Tag lebendig. Familie ist das Leben pur. Die 37-jährige gelernte Krankenschwester kannte die vielfältigen Seiten des Lebens und wie man ihnen am besten zupackend begegnet. Heute nennt sie als Herausforderung „den Spagat zwischen meinen gesunden Kindern und meiner behinderten Tochter. Es ist schwierig allen gerecht zu werden, da die Interessen und Bedürfnisse der Mädels sehr unterschiedlich sind.“ Die mittlere der drei Töchter kam 2017 zur Hl. Erstkommunion. Da ihr auch die religiöse Erziehung am Herzen liegt, engagierte sie sich als Katechetin: „Diese Zeit, hat mir viel Freude gemacht, da die Kinder sehr wissbegierig, lustig und einfach eine tolles Team waren.“

Karim Jafari

DER IN DER FREMDE NEU STARTET

Es sind bedrückende und verstörende Erfahrungen, die er schon in seiner Kinder- und Jugendzeit in Afghanistan machen musste. Der Alltag war geprägt von der Angst, weil es allgegenwärtigen Terror gab. Die Flucht auf verschiedenen Wegen zerriss dann die Familie des 19-jährigen Afghanen; er selbst landete in Vöhringen. „Deutschland ist gut und sicher“ sagt er. Schon vor eineinhalb Jahren hat der Asylsuchende den Kontakt zur Pfarrei St. Michael gesucht, um das Christentum näher kennenlernen zu können. „Ich will getauft werden“ war schließlich sein ausdrücklicher Wunsch, der sich nach einem längeren Vorbereitungsweg in der Osternacht verwirklichen hat. Tag für Tag geht er in die Berufsschule nach Illertissen mit einem klaren Ziel: „Ich muss besser Deutsch lernen und ein Praktikum machen. Dann will ich eine Ausbildung zum Altenpfleger machen.“ Es möge ihm gelingen.

Livia Kern

DIE MIT DER SONNE LACHT

Die Lebensfreude ist das vorzüglichste Prädikat der Kindheit und Jugendzeit. Ist es so, hat die 12-jährige Livia schon ins Leben gefunden. Auch wenn ihr als Schülerin des Illertal-Gymnasiums wohl nicht viel Zeit für Hobbys bleibt, fällt es ihr leicht, sie zu benennen: „In meiner Freizeit treffe ich mich gerne mit Freunden, spiele Geige und mache sehr gerne Leichtathletik.“ Freunde hat sie auch im Kreis der Ministranten gefunden. „Die Atmosphäre im Altarraum beeindruckt mich jedes Mal“, sagt die junge Vöhringerin. Alle schätzen ihre frohe und gewinnende Ausstrahlung. Es ist nicht nur eine Vermutung, dass das Strahlen auch mit ihrer Freundschaft mit Gott zu tun hat. Ein Gebet, das sie mag, lässt dies erahnen: Mein Anfang und mein Ende leg' ich Herr in deine Hände, Vater steh' mir gnädig bei, dass dieser Tag gesegnet sei.

Herbert Walk

DER ZUPACKEND LEBT

Für ihn gibt es nicht nur ein Privatleben, wo alles um die eigenen Interessen kreist. Das politische Engagement gehört für den 60-jährige Vater von drei Kindern ebenso selbstverständlich zum Leben wie das christliche Bekenntnis. Er sieht darin zwei Seiten einer Medaille: „Das Engagement für die Gesellschaft kann man eigentlich nur mit Überzeugung leisten, wenn man sich die Kraft dazu aus seinem Glauben holt.“ Seit 33 Jahren trägt der pensionierte Berufsoffizier als Stadtrat Verantwortung für die Stadt Vöhringen. Aus seiner Sicht gilt es auch mitzuhelfen, dass sich die Gesellschaft „wieder mehr auf das Grundsätzliche besinnt.“ Seine Lebenseinstellung ist dazu nicht nur hilfreich, sondern ansteckend: „Es ist der neue Tag, der nicht sein wird wie der vergangene, aber auch nicht wie der kommende. Die Geschichte wird jeden Tag aufs Neue geschrieben.“

Margret Zeiler

DIE MIT DEM HERRGOTT SPRICHT

Ihr Leben hat so manche herausfordernde Wendung genommen. Nicht immer war da gleich ein Halleluja oder eine gelassene Zustimmung. Doch in allem lässt sich auch der Segen finden. Die 64-jährige Hausfrau resümiert: „Auf meinem Glaubensweg in der charismatischen Erneuerung durfte ich Jesus neu kennenlernen und Heilung meiner Wunden durch Versöhnung an Seele und Leib erfahren. Viele Lasten konnte ich loslassen. Er hat mir ein neues Leben geschenkt.“ Eine solche Erfahrung will man nicht für sich behalten, sondern weitergeben. Aus diesem Grund ist die verheiratete Bellenbergerin schon viele Jahre in der Seelsorge anzutreffen und hält Vorträge zu Glaubens- und Lebensfragen bei Exerziten in Illerberg. Wenn sich Tränen in Freude verwandeln, ist etwas Großes geschehen: „Es gibt nichts Schöneres, als dieses Strahlen immer wieder miterleben zu dürfen.“

Stefan Weilbach

DER TREUE FREUND

Tag für Tag geht er schon seit 23 Jahren in den Donau-Iller-Werkstätten in Senden seiner Arbeit nach. Die Werkstätten sind eine Initiative der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung. Dort fühlt sich der 43-Jährige wohl und weiß, dass er durch die Verpackung von Dichtungen der Autoindustrie behilflich sein kann. Nach Feierabend kommt er nach Hause und isst mit seiner Mutter zu Abend. Mit ihr ist er herzlich verbunden und das, was man einen treuen Freund nennt. Er selbst sagt gern: „Wir brauchen uns! ... Du brauchst mich und ich brauche dich.“ Man spürt im Haus das Wohlwollen und die gegenseitige Fürsorge, die das Leben lebenswert macht. Wie im Kreis der Menschen mit Behinderung in der Pfarrei St. Michael üblich, wird auch von Stefan die Veeh-Harfe mit Freude als Hobby gespielt.



Hannelore und Karl-Eugen Harder

Candle-Light-Dinner im Pfarrheim St. Michael



Haben Sie auch schon vom Candle-Light-Dinner in der Pfarreiengemeinschaft gehört? Wer und was?

Uns, der Familiengruppe des Schönstatt-Familienbundes in unserer Pfarreiengemeinschaft, ist es ein Herzensanliegen „Ehe und Familie“ in unseren Pfarreien zu stärken. So ist es fast schon „Tradition“, dass wir an einem Samstagabend um den Valentinstag (14.02.) zu einem besonderen Candle-Light-Dinner (CLD) mit einem 5-Gänge-Menü einladen.

Und, wie verläuft so ein Abend?

Beim Sektempfang im Foyer werden die Gäste begrüßt und anschließend in den stimmungsvoll mit vielen Kerzen dekorierten großen Saal eingeladen. Dezent Musik, gedämpftes Licht, liebevoll gedeckte Einzeltische mit einer edlen Rose empfangen die Paare. Jedes Paar hat seinen eigenen Tisch, um sich gegenseitig in die Augen schauen und ungestört miteinander in eine romantische Gesprächsatmosphäre eintauchen zu können. Vor jedem Gang gibt es einen kleinen Impuls zum Thema des Candle-Light-Dinners. Wenn die Paare möchten, können sie in ihrem Gespräch das Gehörte aufgreifen, um es mit eigenen Erfahrungen zu verbinden. Ziel ist einfach, dass das Paar miteinander ins Gespräch kommt und einen schönen Abend zusammen verbringt, der die gegenseitige Liebe vertieft und neu beflügelt.



Wie kommt der Preis für das Candle-Light-Dinner zustande?

Ein Teilnehmer meinte einmal: „Das ist mir meine Ehe, meine Frau wert.“

Das Candle-Light-Dinner ist ein ganz besonderer Abend. Damit es auch wirklich etwas ganz Besonderes wird, kocht für uns der Chefkoch Benny Engelhardt. Die Getränke sind im Preis enthalten. Das Candle-Light-Dinner ist auch ein guter Geschenktipp für Weihnachten, Hochzeitstag und Geburtstag.



Und wie ist die Reaktion von Teilnehmern?

Ein paar Echos beim Verabschieden: „Wir melden uns gleich an für das CLD im nächsten Jahr!“ – „Uns werdet Ihr nicht mehr los, wir kommen wieder!“ – „Schön, dass gerade dieses Lied gespielt wurde, denn mein Mann hat es an unserer Hochzeit für mich gesungen!“

Übrigens:

Es waren Paare aller Altersklassen vertreten: Das älteste Paar hatte vor kurzem Goldene Hochzeit gefeiert. Die jüngsten waren gerade auf dem Weg zur kirchlichen Trauung.



Falls Sie auch dabei sein möchten:

**Das nächste
Candle-Light-Dinner findet
am 10.02.2018 statt!**

**Weitere Infos/Anmeldung: Familie Hauguth,
Tel.: 07306-310698, E-Mail: bebehaguth@gmail.com**

Wissen Sie, was „Marriage-Week“ bedeutet? Seit 10 Jahren finden um den Valentinstag (14. Februar) in über 20 Ländern die unterschiedlichsten Veranstaltungen und Projekte zur Stärkung der Ehepaare statt. Die Schönstattfamilien haben sich dem Projekt „Marriage-Week“ angeschlossen.

BIO für die Frau - was eine Politikerin der „Grünen“ mit einem Papst verbindet

„Lieber Gott, bitte schenk mir ein pflegeleichtes Kind ...“ betete ich immer wieder während meiner fünften Schwangerschaft. Ich hatte mir zwar viele Kinder gewünscht, aber manchmal waren unsere vier kleinen Burschen schon ganz schön anstrengend.



Dieses Gebet wurde vorerst nicht erhört – im Gegenteil, unser fünfter Sohn hatte vom ersten Tag an massive gesundheitliche Probleme. Wochenlang besuchten wir ihn abwechselnd in verschiedenen Kliniken, ich pumpte die Milch ab, versuchte überall gleichzeitig zu sein und war nun wirklich am Ende meiner Kraft.

Ziemlich bald war uns klar, dass wir für ein weiteres Kind einfach nicht mehr die Kraft haben würden – wir mussten uns mit dem Thema „Verhütung“ auseinandersetzen.

Was hieß das also nun konkret – Kondom? Spirale? Pille? Sterilisation? Wir hatten uns mit der Enzyklika „Humanae vitae“ von Papst Paul VI. zu diesem Thema auseinandergesetzt und wir hatten verstanden, dass künstliche „Unfruchtbarmachung“ nicht dem Willen Gottes zu diesem Thema entsprach. Aber – was tun??

Ich hatte schon von der „Natürlichen Familienplanung“ bzw. „Natürlichen Geburtenregelung“ gehört und wusste, dass man da die Temperatur messen musste – aber war das auch sicher?? Ich las nach: Pearl Index von 0,4, also noch sicherer wie die Pille und 15 mal sicherer als das Kondom bei „richtiger Anwendung“. Ich sah, dass da – unter anderem – auch von den Maltesern Kurse angeboten wurden. Drei meiner Freundinnen interessierten sich auch für dieses Thema und wir beschlossen, der „Natürlichen Familienplanung“ eine Chance zu geben.

Die Malteser vermittelten uns eine „Lehrerin“, die bereit war, 4 mal für ganz wenig Geld zu uns nach Hause zu kommen und uns diese Methode „beizubringen“. Sie war eine ziemlich feministisch eingestellte Politikerin der „Grünen“, die gegen die Pille war, weil sie sie als frauenfeindlich empfand: „Die Frau soll ihre Gesundheit aufs Spiel setzen und die ganze Verantwortung allein tragen, während der Mann sich aus diesem Thema elegant heraushält...“



Wir lernten also die 3 Säulen der NFP: Temperaturmessung, Beobachtung des Schleimes aus der Vagina und Beurteilung der Festigkeit des Muttermundes – wenig Zeitaufwand, kosten- und nebenwirkungsfrei und „partnerschaftlich“. Es war nämlich die Aufgabe des Mannes, die morgendliche Temperatur und die anderen Beobachtungen einzutragen – so war er immer miteinbezogen und auf dem Laufenden und wusste, wann die fruchtbare bzw. die unfruchtbare Phase war.

Nach vier Kursabenden waren wir soweit sattelfest – bei Fragen oder Unsicherheiten konnten wir uns an unsere Lehrerin wenden, die auch die per Fax geschickten Kurven ansah und interpretierte, so dass wir immer beruhigt und sicher sein konnten. Wir vier haben die Methode alle jahrelang erfolgreich angewendet und waren damit sehr zufrieden. Unseren Männern waren wir dankbar, dass sie „mitmachten“ und uns nicht die Nebenwirkungen und Nachteile der künstlichen Methoden zumuten wollten.

NFP – Grundlagen zur sicheren Feststellung der unfruchtbaren Zeit – basierend auf den körperlichen Veränderungen durch die hormonellen Veränderungen nach dem Eisprung.

Die Körpertemperatur steigt nach dem Eisprung an und bleibt erhöht.
Der jeweils beim Toilettengang abwischbare Schleim ist in der fruchtbaren Phase dünn, glitschig, dehnbar, in der unfruchtbaren Zeit klumpig, fest.
Der Muttermund tastet sich in der fruchtbaren Zeit offen, weich, höherstehend, in der unfruchtbaren Zeit geschlossener, fester, tieferstehend.

Diese 3 Faktoren werden unter Beachtung einiger Regeln beurteilt. Beginn und Ende der sicher unfruchtbaren Zeit lassen sich festlegen. Die möglicherweise fruchtbare Zeit pro Zyklus beträgt durchschnittlich 10-14 Tage.



Wenn man schwanger werden möchte, kann man auch die allerfruchtbarste Zeit herausfinden und die Chance, ein Kind zu bekommen, sehr erhöhen.

INFOS im Internet

NFP: v.a. über Bistum Augsburg und Arbeitsgruppe NFP der Malteser

Buch: „Natürlich und Sicher“ NFP Praxisbuch

Oder – ganz ähnlich wie NFP: INER

INER: Beratung:
<https://iner.org/erlernen/beratungen/deutschland.html>



Johanna Kaffarnik | Manuel Müller

HIGHWAY TO GOD AND INTO LIFE

Eine Laufbahn, die jeder einmal durchlaufen hat bzw. immer noch durchläuft: Die Schule. Mindestens 9 Jahre und maximal 12 Jahre sind es, in denen wir auf das Leben und die Berufswelt vorbereitet werden.

Nun ja, ich habe die maximale Zeit durchlaufen und stand letztes Jahr nach dem Abitur da und wusste nicht wirklich, was ich machen möchte. Zwar gab es ausführliche Tests für eine Berufsempfehlung, doch Sanitärfachangestellte wollte ich dann doch nicht werden...

So stand ich da, mit meinen 18 Jahren, ohne Plan. Vielleicht erkennst Du Dich ja gerade wieder. Doch ich kann dir nun eine Lösung vorschlagen, sie lautet: Basical!

Das erste Mal hörte ich bei der missionarischen Woche in unserer Pfarreiengemeinschaft davon, da 10 junge Leute in meinem Alter sich in diesem Basical befanden. Meine Neu-

gierde wuchs langsam und das Krasse war, alle sprühten sie voller Freude und Energie und auf die Frage was der Mittelpunkt in diesem Basical und in Ihnen ist, antworteten sie nur: JESUS!

Ich war gespannt und stellte jedem gefühlte 100 Fragen. Schon damals fand ich es spannend und überlegte mir, dieses Basical auch zu machen. Doch Stopp! Vielleicht sollte ich Euch kurz sagen, was das Basical ist. Kurz, es sind 9 Monate, die in einer Wohngemeinschaft zusammen mit 10 anderen Jugendlichen, einem Priester und 3 Referentinnen verbracht werden. Schwerpunkt dieser 9 Monate bin ICH und meine Beziehung zu GOTT, die nebenbei auch zum richti-

gen Beruf führt und Grundlagen für ein gelingendes Leben bietet, denn Gott ist es, der einen Plan mit jedem Einzelnen hat, so auch mit mir und DIR.

All diese Gespräche kamen mir nach dem Abi wieder in den Sinn und da wusste ich: Ich muss dort hin, da bekomme ich alle Antworten.

Das Faszinierendste an diesen 9 Monaten war für mich die Gemeinschaft und wie wichtig sie ist, um an ein Ziel zu kommen. Die Gemeinschaft mit den anderen und vor allem mit Gott im Gebet und der Messe gaben mir Raum, mich zu hinterfragen: Wer bin ich eigentlich, was kann ich, wo will ich hin, was gibt mir Gott



Johanna Kaffarnik

für Hinweise, auf was kommt es im Leben an? Alle diese Fragen kann ich nun für mich persönlich beantworten; dank der Seminare über Theologie, Anthropologie und Soziallehre. Denn das wichtigste für jeden Plan den ich mache, das weiß ich jetzt, ist es Gott als Ziel zu nehmen. In allem was ich tue möchte ich Gott loben und preisen, denn er ist es, der mich bei allem unterstützt und bedingungslos liebt. **Glaube an Gott und du kommst immer ans Ziel.** Dieser Satz hilft mir auch jetzt nach dem Basical, meinen Weg hin zur Pastoralreferentin zu meistern.

Johanna Kaffarnik



Nicht besonders „Mainstream“, sich ein Jahr Auszeit zu nehmen, um ein „christliches Orientierungsjahr“ zu machen. Ein Jahr? Verrückt! Doch ich hab's getan. Es war gut. Total gut! Ich habe lange überlegt, was ich nach meinem Schulabschluss machen sollte. Schließlich hatte ich noch ein Jahr Zeit bis zum Beginn meiner Bankausbildung. (Ich hatte zu diesem Zeitpunkt schon die Ausbildungsstelle). Also was tun in diesem Jahr:

1. Gedanke: **1 Jahr ins Ausland?**
2. Gedanke: **Freiwilliges soziales Jahr?**
3. Gedanke: **Basical – Ein Jahr für Gott?**

Ich habe mich schließlich für 3. entschieden mit dem Ge-

danken: Wenn es Gott wirklich gibt, dann ist er es auch Wert, dass ich ein Jahr meines Lebens für ihn gebe, um ihn besser kennen zu lernen und abzu-checken, was er denn eigentlich mit meinem Leben vorhat. Es hat sich gelohnt! Ich habe viele neue Freunde gefunden, tiefe Freude erfahren, einiges gelernt, von eingegangener Wäsche bis „wieso man beim Bodenputzen lieber eine Badehose trägt“, bis zu theologischen Themen oder Persönlichkeitscoachings.

Geprägt haben mich vor allem auch die Gebetszeiten. Mit Gott reden ist für mich immer wichtiger und vertrauter geworden. NEIN, Gott ist nicht irgend ein schizophrener ICH, das immer für mich da ist. **Er ist Gott. Er ist 4real. ER IST DAS WICHTIGSTE IN MEINEM LEBEN.**

Manuel Müller

Liebe Kinder und Jugendliche, liebe Erwachsene,

mein Name ist Christine Birle und ich bin seit 1. September 2017 im Hauptamtlichen-Team der PG Vöhringen. Mit meinem Mann und meinen beiden Kindern wohne ich in Oberegg, das zur Gemeinde Wiesenbach gehört.

Im Rahmen meiner Ausbildung zur Gemeindefeferentin bin ich nun hier in Vöhringen eingesetzt und freue mich sehr auf die neuen Aufgaben und auf viele neue Bekanntschaften.

Der Wunsch, den Glauben wieder mehr ins Zentrum der Menschen zu rücken, den Kindern durch den Glauben eine gute Basis für ein gelingendes Leben bereiten zu können und den Glauben als Kraft und Quelle in schwierigen Lebensphasen anbieten zu können, hat mich dazu bewegt, mein bisheriges Leben nochmals komplett zu ändern und ich habe mit dem Theologiestudium begonnen. Es folgten vier harte Jahre, in denen es galt Studium, Familie, Job, Haushalt, Ehrenamt, Praktika und Prüfungen zu meistern. Aber mit und durch Gottes Hilfe habe ich es geschafft und darf nun meine Ausbildung in Vöhringen fortsetzen.

Ich hoffe und wünsche mir regen Kontakt und gute Zusammenarbeit mit Ihnen, denn wir sind doch alle auf dem Weg des Glaubens unterwegs und können so viel voneinander lernen und profitieren. Sie erreichen mich im Pfarrbüro oder können mich einfach ansprechen, egal wann und wo wir uns begegnen. Ich freue mich auf Sie!



Kaplan Simon Stegmüller

An Gottes Segen ist alles gelegen!

Die Nähe Gottes war wirklich spürbar. Die Eltern waren mit ihren Schulanfängern nach St. Michael gekommen und ich durfte sie segnen. Wie für die Kinder ist in meinem Leben die Realität des Segens bedeutsam geworden. Es erging mir fast wie Abraham, zu dem Gott sagte: „**Ich will dich segnen, denn du sollst ein Segen sein.**“ (Gen 12,2). Abraham hörte genau hin. Schließlich lässt er sich auf Gottes Weg ein. Für ihn war die Gewissheit da: Gotte ist treu, seinem Wort und seinem Segen darf ich trauen.

Das war damals so, das ist noch heute so: Menschen lassen sich auf den Ruf Gottes ein und werden zum Segen. In den Pfarreien durfte ich auf solche Menschen mit ihren Glaubenserfahrungen treffen. Für mich war der Segen zunächst nicht immer so greifbar. Es war eher ein weiter Weg, bis ich seine Bedeutung und Wirksamkeit erkennen konnte. In meiner Kinder- und Jugendzeit war der Segen nichts Besonderes, sondern nur ein Ritual am Ende des Gottesdienstes. Doch der Segen war mir eben schon vertraut und das deutete ich als Glück. Denn heute ist es nicht selbstverständlich, den Vollzug des Glaubens so „normal“ kennen zu lernen. Bei uns zu Hause war es üblich, frisches Brot zu segnen und ein Gebet zu sprechen: Guter Gott, segne dieses Brot. Erst dann durfte es angeschnitten werden. Auch wurden wir Kinder – meist von der Mama – mit Weihwasser und einem Kreuz auf der Stirn bezeichnet, wenn eine Fahrt oder ein Ausflug bevorstand. Was mir als Jugendlicher erst lästig erschien, ist mir heute wertvoll geworden: Die Mutter vertraute ihren Buben der Güte Gottes an.



Die Bedeutung des Segens ist mit mir mitgewachsen, indem ich mich mit dem Glauben beschäftigen und gläubige Menschen erleben konnte. Und dann gab es da noch ein Schlüsselerlebnis: Es war der Tag meiner Weihe zum Diakon. Durch die Handauflegung durch den Bischof durfte ich selbst die verändernde Kraft des Segens Gottes erfahren. Aber wie hat sich dies gezeigt? Ich habe in mir einen tiefen Frieden und innige Freude verspürt, die nur Gott schenken kann. Was ich theologisch gelernt habe, hat sich an diesem Tag in mir realisiert. Gott hat mich geweiht, damit ich in seinem Namen zum Segen werden kann. Seither ist es für mich eine große Freude, den Segen Gottes weiter zu schenken. Immer wieder stelle ich fest, dass bei vielen Menschen die Sehnsucht nach Glück und Segen lebendig ist. Für nicht wenige sind die

Segnungen im Jahreskreis von tiefer Bedeutung: Der Blasiussegen, die Speisenweihe an Ostern, die Gräbersegnung oder die Segnung der Adventskränze, um nur einige zu nennen.

Besonders eindrucksvoll durfte ich persönlich auch die Wertschätzung des Primizsegens erfahren. Durch die Handauflegung des neugeweihten Priesters wird die Nähe Gottes vermittelt.



Für mich wurde ganz klar: Der Segen und das Glück schlechthin kann nur von Gott geschenkt werden. Wir dürfen es dankbar annehmen und auch weitergeben. Es ist der Auftrag der Kirche, das Heilswirken

ihrer Herrn und Erlösers Jesus Christus auf Erden weiter zu führen, daher steht der kirchliche Segen im engen Bezug zum Weihenamt. Die Diakone, Priester oder Bischöfe spenden im Namen Jesu den helfenden Segen. Darüber hinaus ist durch die Taufe jeder Christ berufen, in seinem Lebensbereich und für die ihm Anvertrauten zum Segen zu werden. Denn durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel sind wir bereits mit Gottes Geist reich gesegnet worden (Vgl. Eph 1,3)

Von den Kindern können wir lernen, wie das konkret aussehen kann. Zur Weihnachtszeit machen sie sich auf den Weg und ziehen von Haus zu Haus. Sie tun Gutes, sammeln Geld und bringen den Segen des Christkinds zu allen: Christus Mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus. Mich hat dieser Einsatz der Kinder immer sehr erfreut.



Aaronitischer Segen:

„Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.“ (Num 6, 24–26)

Der Hl. Petrus ruft uns in Erinnerung: „... ihr seid dazu berufen, Segen zu erlangen“ (1Petr 3,9). Aus dieser Schriftstelle können wir die Einladung entnehmen, den Schatz des Segens wieder neu zu entdecken. Denn zum einen ist es unsere Bitte an den Herrscher der Welt, dass er uns mit seiner Gnade zur Hilfe kommt. Zum anderen ist er ein Lobpreis Gottes: Wir preisen ihn, denn für ihn ist nichts unmöglich (vgl. Lk 1,37). Wenn wir segnen, rufen wir den Namen des dreifaltigen Gottes an, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist (Mt 28,18). Bereits das Anrufen des Namens Gottes kann viel bewirken.

In der Tat bietet der Alltag viele Möglichkeiten, um zum Segen zu werden. Eheleute können miteinander beten und ihren Kindern mit Weihwasser und einem Kreuzzeichen auf die Stirn den Segen Gottes schenken. Eine neue Wohnung oder ein Haus kann durch den Priester gesegnet werden. Auch darf der Segen zum Nachbarn getragen werden, indem man ihm eine kleine Freude macht. Oder wir wünschen dem Typ, der uns gerade auf die Nerven geht oder „die Vorfahrt nimmt“, Gutes. Wie viel Druck und Ärger kann aus solchen Situationen weichen? Segnen heißt, dem Anderen nicht zu fluchen, sondern Gutes zu sagen. Denn es gilt, den Kreislauf der negativen Emotionen zu durchbrechen und Neues möglich zu machen. Durch dich. Was im Kleinen beginnt, kann große Wirkung entfalten. Die Volksweisheit hat nach wie vor recht: „**An Gottes Segen ist alles gelegen!**“ In die alltäglichste Tätigkeit können wir Liebe hinein legen und alles der Fürsorge Gottes anvertrauen.

Neue Heimat im Haus Regina Pacis

Im September 2014 hat die Pfarrei Bellenberg in einer Pfarreiengemeinschaft mit Vöhringen, Illerberg und Illerzell eine größere Familie gefunden. Die neue Gemeinsamkeit zu denken und im Pfarreialltag zu leben, ist einerseits für Christen selbstverständlich, andererseits aber auch eine Herausforderung, denn christliches Leben braucht eine Beheimatung vor Ort.



en Pfarrsaal anzubauen. Es war notwendig, nach Lösungen zu suchen, denn eine steile Kellertreppe als Zugang war weder barrierefrei noch einladend und es gab keinen Fluchtweg. Auch die Küche und die Jugendräume waren sichtlich in die Jahre gekommen und hätten in absehbarer Zeit erneuert werden müssen.

Plötzlich ging alles Schlag auf Schlag. Von einem Tag auf den anderen waren alle Räume geschlossen. Eine Sanierung des alten Pfarrsaals kam aus Kostengründen nicht in Frage und eine Erweiterung des Pfarrhauses wurde aufgrund der Raumaufteilung und den Mehrkosten durch die Sanierung ebenfalls verworfen. Mit großer Erleichterung für die ganze Pfarrei, wurde ein Neubau von der Diözese umgehend befürwortet.



Zeitgleich zum Start der Pfarreiengemeinschaft kam eine Hiobs-Botschaft, durch die der Pfarrei Bellenberg ein Teil der Heimat auf andere Weise verloren ging. Die Kirchenverwaltung wurde von der Aufsichtsbehörde angehalten, die Gebäude durch ein brandschutztechnisches Gutachten überprüfen zu lassen. Das Resultat war ernüchternd: „... die Nutzung des Pfarrsaales sowie des Jugendraumes als Versammlungs- und Aufenthaltsräume ist umgehend einzustellen.“ Damit ist ein räumlicher Notstand eingetreten.

Der alte Pfarrsaal im Keller unter der Sakristei entsprach zudem nicht mehr den heutigen Erwartungen. Die erste Idee war, das nicht mehr bewohnte Pfarrhaus zukünftig als Versammlungsort zu nutzen und einen neu-

Mit Beate Kreuzer konnte eine namhafte Architektin gewonnen werden, die aus biographischen Gründen ein großes Interesse am Bauprojekt zeigte. Denn ihr Vater hatte Anfang der 60-iger Jahre die moderne Pfarrkirche „Unsere liebe Frau vom Rosenkranz“ in Bellenberg erbaut. Vor der Entwurfsplanung für ein behindertengerechtes Pfarrheim musste zunächst das benötigte Raumprogramm anhand der Aktivitäten der Pfarrei erhoben und eine solide Finanzierung aufgestellt werden. Im neuen Pfarrheim sollte ein Saal mit ca. 100 m², Foyer, Stuhllager, Garderobe, Abstellraum, Lagerraum, Küche, sowie zwei Gruppenräume und Sanitäreinrichtungen untergebracht sein. Nach mehreren Vorentwürfen einigte man sich am 18. Juni 2015 auf einen Entwurf, der vom Architekturbüro Kreuzer zur Umsetzung kommen konnte. So begann man schon im Mai mit dem Umzug des Pfarrbüros in einen Nebenraum im Kirchengebäude. Doch dann gab es eine unerwartete Verzögerung. Durch die Ausschreibung ergab sich eine beträchtliche Differenz zwischen der Kostenberechnung und den abgegebenen Angeboten der Fachfirmen. So bracht der vorherrschende Bauboom das Projekt aus finanziellen Gründen in Gefahr. Glücklicherweise konnte eine erneute Ausschreibung erfolgreich abgeschlossen werden.



Der Abbruch des alten Pfarrhauses war für Anfang März 2017 geplant. Der Rohbau mit Dachstuhl sollte bis Juni 2017 stehen und im Juli mit dem Innenausbau begonnen werden. Anfang Oktober konnten schon die Gestaltung der Außenanlagen starten. Aufgrund der guten Planung und Bauleitung des Architektenbüros Kreuzer lag die Errichtung des neuen Pfarrheims schließlich ganz im Zeitplan.

Nun steht das neue Pfarrheim – Halleluja – und der Pfarrei Bellenberg ist eine neue Heimat gegeben. Die modernen Räume mit stimmiger Atmosphäre sollen nun Schritt für

Schritt mit Leben erfüllt werden. Mit der Einweihung durch den Hwst. Herrn Weihbischof Florian Wörner **am Sonntag, den 21. Januar 2018** wird das Pfarrheim der katholischen Gemeinde offiziell übergeben. Mit der Einweihung, die durch einen Festgottesdienst mit anschließendem Festakt gestaltet wird, möchten wir der neuen Heimat auch einen Namen geben, der eine gute Botschaft zum Ausdruck bringt. Da wir in der Pfarrei Bellenberg seit langer Zeit die Muttergottes als Patronin der Kirche verehren, wird dem neuen Pfarrheim der Namen „Haus Regina Pacis“ (Königin des Friedens) gegeben.



der Stadt Vöhringen in Höhe von 4.000 Euro wird dieses Projekt mit 36.000 Euro aus Kirchensteuermitteln gefördert.

Der Pfarrstadel in Illerzell bietet nicht nur der Gemeinde Raum für vielfältige Aktivitäten, sondern kann auch für familiäre Feste angemietet werden. So ist der Pfarrstadel ein schöner Treffpunkt für die Bewohner von Illerzell und Umgebung.

Rettung

Im **Pfarrstadel St. Ulrich in Illerzell** musste nach den Richtlinien des Brandschutzes ein 2. Rettungsweg aus dem Pfarrsaal geschaffen werden. Es wurde deshalb im Saal eine feuerhemmende Außentüre eingebaut, die aus dem 1. Stock ins Freie und über eine Außentreppe in den Garten führt. Die Baukosten für diese Treppe belaufen sich auf ca. 40.000 Euro. Neben dem Zuschuss

Herzlichen Dank an alle Spender und Unterstützer

Die Finanzierung von 1.650.000,- Euro wird zu einem großen Teil von der Diözese Augsburg getragen und durch einen Zuschuss von der Gemeinde Bellenberg in Höhe von 165.000,- Euro unterstützt. Die Kirchengemeinde bringt 225.000,- Euro für das neue Pfarrheim auf. Um diese Summe zu erzielen, wirbt die Pfarrei um 100.000,- Euro Spenden. Bis Oktober 2017 waren bereits ca. 60% erreicht. Unterstützt wird die Spendenaktion durch vielfältige Aktionen von Gruppen der Pfarrei und die Großherzigkeit von Einzelspendern.

Gemeinschaft unterwegs



Die letzten drei Jahre waren schon eine bewegte Geschichte. Unter dem Stichwort Gemeinschaft wurden die Pfarreien in Vöhringen, Bellenberg, Illerberg und Illerzell zu einer sogenannten Pfarreiengemeinschaft zusammengeführt. Die Priester versorgen die Pfarreien nun gemeinsam. Aber Stopp! Das Wort „Versorgung“ ist schon falsch, denn die christliche Gemeinde lebt vom Geben und Nehmen aller Getauften, denn sie ist kein Servicebetrieb, zu dem man nur kommt, wenn man etwas braucht. Das liegt daran, dass alle von Gott berufen sind, einen Dienst am Nächsten zu tun.



In der Kirche nennen wir einander Schwestern und Brüder und diese schöne Anrede lässt sich nicht auf die begrenzen, die um den eigenen Kirchturm wohnen. Das Herz muss weiter sein und den christlichen Puls überall erspüren können. Daher wurden in der Pfarreiengemeinschaft schon viele Begegnungen geschaffen und gemeinsame Projekte initiiert. Viele haben das als Bereicherung erlebt. Diesen guten Weg gilt es nun weiter zu führen, um die Gemeinschaft untereinander zu fördern.

Unser Weg hat zwei Ziele:

1. Wir wollen die Pfarreiengemeinschaft als Einheit sehen und gestalten.
2. Wir wollen die Pfarreien vor Ort in ihrer Selbständigkeit stärken.

Damit uns dies in Zukunft besser gelingen kann, wird für die Pfarreiengemeinschaft im Februar 2018 zum ersten Mal ein gemeinsamer Pfarrgemeinderat gewählt, um die Zusammenarbeit besser zu ermöglichen. Darüber hinaus soll sich in jeder Pfarrei ein Pfarrteam bilden, um das Ehrenamt vor Ort lebendig zu halten. Über die neue Struktur wollen wir informieren und zugleich möchten wir alle ermutigen, sich ehrenamtlich in der Pfarrei zu engagieren – sei es im neuen Pfarrgemeinderat oder in einem der neuen Pfarrteams.

Pfarrgemeinderat

Der gemeinsame Pfarrgemeinderat trägt mit dem Pfarrer die Verantwortung für das kirchliche Leben in der Pfarreiengemeinschaft. Er trifft sich regelmäßig zu Sitzungen, in denen die Aufgaben und Projekte in den Pfarreien vor Ort gemeinsam besprochen werden. Da alle Mitglieder aus den Pfarreien an einem Tisch sitzen, können gemeinsame Visionen entwickelt werden.

Jede Pfarrei entsendet ihre Vertreter in den Pfarrgemeinderat durch eine Wahl vor Ort. Neben den gewählten Mitgliedern gehören die pastoralen Mitarbeiter dem Gremium an.

- St. Michael, Vöhringen 7 Mitglieder
- ULF vom Rosenkranz, Bellenberg 5 Mitglieder
- St. Martin, Illerberg 4 Mitglieder
- St. Ulrich, Illerzell 3 Mitglieder



Pfarrteam

Das Pfarrteam soll der Kreis von Ehrenamtlichen in der Pfarrei vor Ort sein. Unsere Gemeinde lebt vor allem von Männern und Frauen, die ihre Ideen einbringen und durch ihre persönliche Mitarbeit die kirchliche Gemeinschaft konkret mitgestalten. Da die Talente von Christinnen und Christen so vielfältig sind, kann jeder und jede eine schöne Aufgabe finden, die Ausdruck von persönlichem Glauben ist und mit christlicher Freude erfüllt.

- Das Pfarrteam ist der Kreis der Ehrenamtlichen, in dem jeder sich nach Interesse und Möglichkeiten einbringen kann.
- Diejenigen, die im Pfarrteam mitmachen, engagieren sich schon oder signalisieren, dass sie für eine Aufgabe in der Pfarrei ansprechbar sind.
- Ein Dienst in der Pfarrei kann eine dauerhafte oder zeitlich begrenzte und projektbezogene Aufgabe sein.
- Innerhalb des Pfarrteams vor Ort können sich verschiedene Gruppen selbständig im Pfarrheim treffen und organisieren. Es gibt keine festen Sitzungstermine.
- Die Pfarrgemeinderäte sind die Ansprechpartner für das Pfarrteam und koordinieren die Zusammenarbeit.
- Alle Ehrenamtlichen erhalten regelmäßig einen Rundbrief, durch den sie über Projekte, Aktivitäten und Entwicklungen informiert werden.
- Für das Pfarrteam wird jedes Jahr ein Einkehrtag angeboten, der den Glauben und die Gemeinschaft stärken soll.
- Im Pfarrteam sollen der Dank und die Anerkennung für die Ehrenamtlichen zum Ausdruck kommen.

Es wäre schön, wenn Sie mitmachen!

Bitte kreuzen Sie an, in welchen Bereichen Sie schon tätig sind bzw. künftig mitwirken können.

- | | | | |
|--|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> Musik | <input type="checkbox"/> Gottesdienst | <input type="checkbox"/> Taufvorbereitung | <input type="checkbox"/> Besuchsdienst |
| <input type="checkbox"/> Chor | <input type="checkbox"/> UNUM | <input type="checkbox"/> Erwachsenenbildung | <input type="checkbox"/> Jugendarbeit |
| <input type="checkbox"/> Sternsinger | <input type="checkbox"/> Senioren | <input type="checkbox"/> Erstkommunion | <input type="checkbox"/> Kindergruppe |
| <input type="checkbox"/> Technik | <input type="checkbox"/> Sakristei | <input type="checkbox"/> Reinigung | <input type="checkbox"/> Hospiz |
| <input type="checkbox"/> Caritassammeln | <input type="checkbox"/> Gebetskreis | <input type="checkbox"/> Familientag | <input type="checkbox"/> Kindergottesdienst |
| <input type="checkbox"/> Eine Welt/Mission | <input type="checkbox"/> Pfarrfeste | <input type="checkbox"/> Fronleichnam | <input type="checkbox"/> Briefträger |
| <input type="checkbox"/> Freizeit | <input type="checkbox"/> Öffentlichkeitsarbeit | <input type="checkbox"/> Nachbarschaftshilfe | |
| <input type="checkbox"/> _____ | <input type="checkbox"/> _____ | <input type="checkbox"/> _____ | <input type="checkbox"/> _____ |

Ich engagiere mich in der Pfarrei!

_____ Vorname	_____ Name	_____ E-Mail
_____ Straße	_____ Ort	_____ Telefonnummer
_____ Datum	_____ Unterschrift	

Impressum

unum – Pfarrbrief der Pfarreiengemeinschaft Vöhringen

Herausgeber: Pfarrer Martin Straub

Redaktion: Angela Beutel, Dr. Maria Buchholz, Dieter Heidl, Johanna Kaffarnik, Elke Neher, Kaplan Simon Stegmüller, Bernhard Vogg

Anschrift der Redaktion: Pfarramt St. Michael, Kolpingstraße 4, 89269 Vöhringen

Gestaltung: Melanie Bucher

Bildnachweis: privat, Pfarrbriefservice, Pixabay, Fotolia und Wikimedia Commons, Joshua Benoliel, Andreas Trepte

Für Druckfehler und Irrtümer wird keine Haftung übernommen.